

Karl, der Ausreisser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl, der Ausreißer

Karl, den man entkaisert hatte,
Lag in Prangins Hängematte
Und er fragte sich: „Wieso
Bin ich eigentlich noch da?
Ist von Elba nicht entflohn
Mein Kolleg' Napoleon?
Ach, mich reißt's an allen Haaren
Hin zu meinen Magyaren,
Die mit „Gjén!“ mich ersicken,
Wenn sie mich von fern erblicken.“

Und es machte Karl, der Kleine,
Sappermost! — sich auf die Beine:
Nahm sich einen „andern“ Paß —
Sür so hohen Herrn ein Spaß,
Der in Sehnsucht ist entbrannt
Sür geliebtes Ungarland!
Und er sprach zur Gattin Sita:
„Darfst, mein Schatz, nicht längi Sjt ha!
Solgst mir bald als Königinne,
Alles macht sich sj, in Minne!“

Als er stand auf Heimatboden,
Sagte man bloß: „Euer Gnoden!“
Von der frühern Majestät
Hat kein Gockel mehr gekräht.
Käseweiß ward und perplez,
Der da einst war Ungarns Key,
Der als trozig Mutterföhnchen
Schrie nach seinem alten Thronchen.
Doch da wurde ihm bedeutet,
Daß die Glocke anders läutet.

„Singen Sie nur schleunigst wieder
Ihre lieben Schweizerlieder
Und verduften Sie recht schnell
In das Land des Wilhelm Tell!
Denn trotz Pfaffenklerisei
Ist bei uns kein Zimmer frei!“
„Auuusgezeichnet!“ ließ vernehmen
Der Infant sich: „Sollt's euch schämen!
Seid's in Ehrfurcht einst erstorben
Und nun heut' schon so verdorben!“

In dem Berner Bundeshause
Gab es eine miese „Tause“,
Jeder griff sich an den Kopf:
Wie entkam bloß so ein Tropf?
Und im Waadtland rief man: „Nein!
Karlchen darf nicht mehr herein!
Er soll auf die Habsburg sitzen,
Seinen Königsgluh verschmützen!
Wo er fürder sei, der Männel —
Halte man ihn fest am Bändel!“

Samurhab!

Noblesse oblige

„Noblesse oblige“, so sprach ein Edelmann
Und handelte darnach; doch wo und wann
Und wo er es war, das weiß ich jetzt nicht mehr:
Denn seht, ihr Freunde, 's ist schon lange her.

Stranzösisch lönt es wohl; Gott sei's geklagt,
Daß es dem heut'gen Frankreich nicht behagt,
Das kämpfte „für die kleinen Nationen!“
Und jezo Genf verriegelt seine Zonen,

Dem Genf, das unentwegt daran geglaubt,
Was Frankreich sonst an Worten noch geschraubt,
In schönen Worten von Gerechtigkeit
Und der Verträge hoher Heiligkeit.

Hät fest man am Verträge von Versailles
Nur dort, wo's gilt zu plündern die „Canalle“,
Die frech und froh von einem Sehen sprach,
Als sie voll Hohn ins arme Belgien brach?

Nein, liebe Freunde, seht, das kann nicht sein,
Dazu sind Frankreichs Führer viel zu fein:
Denn wär' es anders, hätten sie gelogen,
Mit schönen Worten eine Welt betrogen!

's ist ein französisch Wort: „Noblesse oblige“:
Ils font bien régler ce litige
Nach altbewährter, gallischer Manier —
Verträge sind nicht Sehen von Papier! Omar

Neue Sanktionen

In Frankreich wird jetzt eifrig deutsch gelernt.
Man will die Sanktionen auch auf die deutsche
Literatur ausdehnen, die gedruckten Werke be-
schlagnahmen und für den Reparationsfond ver-
wenden. Natürlich werden da einige sinngemäße
Umänderungen nicht zu vermeiden sein. Statt:

„O, lieb' so lang' du lieben kannst“
wird es heißen:
„O, nimm' so lang' du nehmen kannst.“

Statt:
„Sie sollen ihn nicht haben
Den freien, deutschen Rheln“

wird es heißen:
„Sie sollen ihn uns geben
den undeutsch freien Rheln.“

Nur das Schiller'sche Wort aus dem Lied an
die Freunde:

„Seld umschlungen Millionen“
wollen sie stehen lassen, obwohl der „Matin“ schon
verlangt, das Wort „Millionen“ in „Milliarden“
zu verändern. Traugott Ueberfland.

Pfarrer und Nationalrat

Die Polizei und die Justiz,
Bei uns heimgündend wie der Bliß,
Die haben es richtig ausgeknobelt
Und das Prokrustes-Bett gehobelt,
In dem der Knellwolf schlafen soll,
Dieweil er 'was Besondres woll'.
Entweder Nationalrat sein,
Dann stelle er das Predigen ein.
Doch will darauf er nicht verzichten,
Sel fürder Ratsherr er mit nichten.
Es scheint, daß Politik zumeist
Nicht gut verträgt sich mit dem — Geiß! e

Burghölzliwiese! — Während des Sechseläutens!

TRAPPERS CO-MUNNIDROM

Attraktionen:

Henry Blanc und Veiteles Couleur-Pierre, juri-
politische Jongleure in ihren Verdrehungen.
Le Nin, die tatarische Hyänenwildsau, vorgetrabet
vom Direktor.

Mäckeri - Mäck in seinen niedagewesenen kom-
munen Halunkinationen.

Wau-King-Wau, der 8-schnorrige Wüstenhund,
Bey von Hitzigring, moskowitzischer Halbblut-
pegasus, geritten vom „Roten Herzog“.

Dr. Itzig Contra-Bass, Proletarieramateur in seinen
Pelzgarniturenverwandlungen.

Prosa Loch, die rote Heuchlerkommode oder „Das
lebende Möbel“.

Zum Schluss:

Grosses ostjüdisches Parasiten-Ballett.

Eintritt 1000 Rubel. Kein Proletarier fehle!

DAS TERRORIUM.

Um den Brei herum

„Herr Präsident, was halten Sie von
der Protestnote Deutschlands an den
Völkerbund?“

„Die Sachlage ist keine einfache, ob-
wohl objektiv betrachtet, wenn man ...
weil ... indessen ... trotzdem ... einer-
seits ... andererseits ... darum ... im
Hinblick ... vielleicht ... in Erwägung
ziehen ... prüfen könnte ...“ Denis

Sprüche und Gegensprüche

Daß der Oberst Sprecher gesprochen,
Die Tagewacht wünscht, es werde gerochen —
O, heilige Tagewacht, wird alles gerochen,
Was du sprechen wirst, sprichst und hast gesprochen,
Das gäbe — und damit endet mein Spruch —
Einen wirklich fabelhaften Geruch.

Ob aber das, was vor fünfzehn Jahren
Sprecher nicht konnte für sich bewahren,
Wie Kosen, Kesen und Wellen riecht,
Das meldet noch kein Heldengedicht.

In Oberschlesien war Mebiszit,
Die Polen stimmten mit viel Gemüt,
Sie haben gemütllich, das kann man wohl sagen,
Die Andersstimmenden totgeschlagen.

Die Deutschen kamen von Nord, Ost, West, Süd,
Das zeigte auch von etwas Gemüt —
Sie packten die Sache anders beim Kragen,
Haben nicht die Polen, aber den Polonismus
geschlagen.

Die Republik Alcaragua
Steht nun als völkerbündfeindlich da.
Sie läßt die Menschenverbrüderung rosten,
Von wegen der allzugroßen Kosten.

Der Völkerbund schüttelt nicht einmal das Haupt,
Denn das hat jeder von jeher geglaubt
Und kannte es als des Lebens Lauf:
Beim Geld hört jede Gemütllichkeit auf.

Mit Moskau hat London den Handel geregelt;
Nun kann gedampft werden und gefegelt.
Business ist gut — doch diese Meinung
Erklärt noch gar keine Anerkennung.

Wat is the matter? Es gibt keinen Zweifel,
Danach fragt Lenin gewiß keinen Teufel,
Hat er erst die englischen Waren im Haus,
Dann lacht er England und Frankreich aus.

Traugott Ueberfland

Glänzendes Offert

Schaubudenbesitzer (zu einem
sich offerierenden „Hungerkünstler“): Ich
glaube, Sie werden mit meinem Aner-
bieten zufrieden sein: Sie erhalten näm-
lich pro Tag einen Franken und, nicht
zu vergessen, freie Station! 21. Edt.